33. Jahrgang. Donnerstag, 11. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18646. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Der Todfeind unserer Colonien.

Vor kurzem ist im Verlage von Hirschwald, Berlin, ein Werk erschienen über „Die Malaria-Krankheiten unter specieller Berücksichtigung tropen-klimatischer Gesichtspunkte“. Der Verfasser, ein in Königsberg i. Pr. allgemein bekannter und geschätzter Arzt, hatte in den Jahren 1886 bis 1888 Gelegenheit, als ärztlicher Beistand Augenzeuge und Mitarbeiter zu sein der ersten Anfänge deutscher Colonisation an der Südost-Küste von Neu-Guinea (Kaiser Wilhelmsland). Mit großer Schärfe und eindringendem Verständniß, verbunden mit bewundernswerthem Fleiß, hat der Herr Verfasser dieses schwierige, complicirte und mit Rücksicht auf die modernen deutschen colonisatorischen Bestrebungen äußerst wichtige Thema behandelt. Wir können im Folgenden nur einige Punkte andeutend berühren und verweisen zur Ergänzung auf die vortreffliche, vorzüglich ausgestattete Originalarbeit, welche keinem für Sumpffiebererkrankungen sich interessirenden Arzte unbekannt bleiben sollte, ebensowenig wie irgend einem überseeische Beziehungen unterhaltenden Manne des Handels.

Die Malaria ist bekanntlich eine vorzugsweise Krankheit der tropischen und subtropischen Länder; sie herrscht hier endemisch und ist der gefürchtete Feind aller Europäer, welche in jenen Gegenden reisen. Es fällt deshalb auch die Frage von der Acclimatisationsfähigkeit des Europäers für die Tropen zusammen mit der Frage von der Accommodationsmöglichkeit desselben für die Malaria.

Zur Illustration der Häufigkeit, mit welcher Europäer und Eingeborene von dieser heimtückischen Krankheit befallen werden, führt der Verfasser folgende interessanten Zahlen an:

in Britisch-Guayana erkrankten 77 Proc. der englischen Besatzung,

in chinesischen Hafenstädten (Asien) erkrankten 55,7 Proc. der englischen Besatzung,

in Indien erkrankten 41,1 Proc. der europäischen Truppen,

an der Westküste von Afrika erkrankten 32 Proc. der eingeborenen Truppen.

Dieser Ueberblick und ein weiterer über die Mortalitätsstatistik ergiebt, daß sowohl das Erkrankungs- wie das Sterblichkeitsverhältniß ein derartig großes ist, daß dasselbe auf die Arbeitsleistung der Gesammtheit oder auch nur einzelner Rassen nicht anders als von sehr einschneidender Bedeutung sein kann. Auf der Station Finschhafen rechnete man mit dem Fieber als einem so selbstverständlichen Vorkommniß, daß es nicht mehr auffiel, wenn der eine oder der andere der Tischgesellschaft fehlte, und ein Gefühl der Theilnahme sich erst dann eigentlich zu regen begann, wenn der Betreffende an einer besonders schweren Form des Fiebers erkrankt war. Manch guter Kamerad ist dort in einsamer Erde gebettet worden, und die Frage, welche bei solch trauriger Gelegenheit auf allen Mienen zu lesen war, lautete immer: Wer wird der Nächste sein?

In den afrikanischen Colonien scheint nach Berichten dort bewanderter Reisender die Schwere und Häufigkeit der Erkrankungsfälle dieselbe zu sein, wie in Finschhafen.

„Das Klima“, so fährt der Verfasser fort, „ist gleich schlecht, ob 75 oder 99 Proc. Erkrankungen herauskommen. Nichtsdestoweniger beweisen beide Ziffern oder selbst noch viel ungünstigere in keinem Falle mehr, als daß Verhältnisse vorliegen, welche die Colonisation dieser Länder äußerst erschweren; sie lassen aber nicht den oftmals fälschlich und zu Unrecht gezogenen Schluß zu, daß durch so ungünstige klimatische Verhältnisse nun auch die Colonisationsfähigkeit dieser Gebiete überhaupt in Frage gestellt werde. Große Leistungen verlangen große Opfer; und diese werden nicht gescheut werden, wenn ein zielbewußter Endzweck die Aussicht auf ein großes zu erreichendes Endresultat im Auge behalten wird. Es kann in dieser Hinsicht nicht genugsam betont werden, daß colonialpolitische Fragen von ganz anderen als hygienischen Gesichtspunkten zu discutiren sind, daß alle etwa von Seiten der Hygiene erhobenen Bedenken für solche großen Fragen erst in zweiter Linie in Betracht kommen. Wo es sich um detaillirte Fragen, um specielle Aufgaben handelt, wird freilich naturgemäß der Hygiene ihr erstes Recht eingeräumt werden müssen. Es wäre absurd, wenn man bei der Auswahl eines für die Anlage einer Station geeigneten Platzes unter mehreren, bei sonst sich gleich bleibenden Bedingungen (Hafen 2c.), nicht denjenigen auswählen wollte, welcher die günstigeren Chancen in hygienischer Hinsicht darböte. Es bliebe unverständlich, wenn man den so außerordentlich wichtigen Forderungen, welche die Hygiene an Wohnungen, Ernährung 2c. in den Tropen stellt, nicht in denkbar thunlichstem Maße Rechnung tragen wollte. Denn der Nutzen, welchen gute hygienische Grundbedingungen in den Tropen stiften, ist ein doppelter; sie setzen die Erkrankungen zweifelsohne herunter und heben damit die Arbeitsleistung; und sie heben andererseits das Vertrauen und den moralischen Muth des Einzelnen, des dort lebenden Europäers, welchem ohnehin schon Enttäuschungen so mancher Art zu Theil werden. So wird also die gehörige Beachtung und Würdigung tropenhygienischer Aufgaben ohne Frage dazu berufen sein, ein colonisatorisches Unternehmen sehr wesentlich zu fördern; die Basis für dasselbe ist aber stets auf rein wirthschaftlichem Gebiet zu suchen.

Es ist bekannt, daß in den alten blühenden Colonien der Engländer und Holländer die Krankheiten auch heute noch, wenngleich zurückgegangen, doch keineswegs verschwunden sind, und noch alljährlich eine vergleichsweise große Anzahl der dort lebenden Europäer nöthigen, das Klima zu wechseln. Glänzende Städte wie Batavia und Soerabaya sind als Fieberherde auch heutzutage noch so bekannt, daß die Gewohnheit besteht, denjenigen Personen, welche auf der Durchreise daselbst zu übernachten genöthigt sind, eine Dosis Chinin zu geben, bevor sie das Schiff verlassen. Und doch! wer wird heutzutage ein ernstes Bedenken hegen, in diese Colonien überzusiedeln, wenn sich ihm ein großer materieller Gewinn bietet.

Auch die Colonie Queensland in Australien mit ihrem Reichthum an Erzen fordert noch zahlreiche Opfer an Malaria, und doch bringt jedes Schiff neue Einwanderer hinein und große Städte entstehen gleichsam über Nacht; der Glanz des Goldes ist mächtiger als alle Bedenken für Gesundheit und Leben.

Eine alte Erfahrung hat gelehrt, daß die Malaria-Krankheiten allerorts in dem Maße zurückgehen, in welchem die Cultur fortschreitet; eine weitere, daß man sich in Malaria-Ländern einigermaßen, wenn auch nicht sicher, gegen die Gefahren, welche die Malaria-Krankheiten mit sich bringen, schützen könne. In diesen beiden Momenten ist ein gewisser Trost enthalten gegenüber der Thatsache, daß die Anfangsstadien einer Colonie in den Tropen so enorm hohe Opfer an Gesundheit und Leben verlangen. Ein gewisses gesundheitliches Risico besteht für jeden, der sich an den Schauplatz einer colonisatorischen Thätigkeit begiebt; und es ist wichtig, daß sich ein jeder über diesen Punkt klar wird, bevor er in den Dienst eines solchen Unternehmens tritt. Nur in der offenen Anerkenntniß dieser Sachlage werden Enttäuschungen auf der einen oder der anderen Seite erspart werden.“

Es folgt dann ein Kapitel über die Malaria-Krankheiten in Kaiser Wilhelmsland im allgemeinen. Wir heben aus demselben hervor, daß von allen Europäern, welche länger als ½ Jahr auf der Station Finschhafen gelebt hatten, nur ein einziger existirte, welcher nicht erkrankte und seine Widerstandsfähigkeit gegen die Malaria auch während der ganzen Zeit seines 16 monatlichen Aufenthaltes behauptete. Er ist auch nach seiner Rückkehr in die Heimath nicht erkrankt, also auch niemals, wie man sich medizinisch ausdrückt, „latent inficirt“ gewesen. Ihm ist es zu danken, daß die Malaria-Statistik Finschhafens nicht 100 Proc., sondern nur 99 Proc. Erkrankungen aufweist. Nachdem des weiteren eine Reihe interessanter und lehrreicher Krankengeschichten aufgeführt sind, schildert der Verfasser in wissenschaftlich gehaltvollster Weise die Symptomatologie und den Verlauf der verschiedenen Infectionsformen, auf welches Gebiet ihm zu folgen der Charakter dieser Zeitung uns nicht gestattet.

Wir führen nur noch einige Punkte aus dem Schlußkapitel an, welches über die Prophylaxe und Therapie der Malariakrankheiten handelt. Die Prophylaxe nimmt auch hier die erste Stelle ein. Die erste Erkrankung muß vermieden werden, da der erste Fieberanfall erfahrungsgemäß zu immer erneuten Nachschüben hervorragend disponirt. Da nach der Auffassung des Autors das Malariagift im Blute circulirend eine Zerstörung der rothen Blutkörperchen herbeiführt und hierdurch eine Malariaanämie (Malaria-Blutarmuth) hervorruft, so ist das größte Gewicht auf ein stärkendes Regime zu legen, und zwar in erster Linie auf eine vorwiegende Fleischkost. Ein mäßiger Genuß von Wein und Bier ist allen zu empfehlen, insbesondere denjenigen, welche häufigen Erkrankungen ausgesetzt sind. „Die Beobachtung läßt sich nicht von der Hand weisen, daß diejenigen, welche niemals oder doch nur ganz selten vom Fieber befallen wurden, gewöhnlich Leute waren, welche einem soliden Alkoholgenuß nicht abhold waren, die Herren mit dem Embonpoint und dem stets heiteren, über Kleinigkeiten hinwegsehenden Gemüth.“ Dagegen stellen die ausgesprochenen Trinker, als überhaupt reducirte und widerstandsunfähige Creaturen, ein ganz besonders hohes Contingent der Erkrankungsfälle.

Reizlose Conservenkost ist zu vermeiden, dagegen Anschaffung von Hühnern und Ziegen sehr zu empfehlen; auch muß Gewicht gelegt werden auf eine gewisse Güte der Zubereitung. Eine weitere Hauptbedingung ist ferner die Sorge für gesundheitsgemäße Wohnungen, für viel Raum, Licht, Luft und Reinlichkeit. Sogenannte „Kasernenwohnungen“ sind völlig zu verwerfen. Höher gelegene Punkte, ganz besonders aber kleine unbewaldete Inseln sind als Wohnplätze entschieden vorzuziehen. Ein tägliches Bad ist ein unerläßliches Erforderniß, ebenso reichliche Bewegung: Turnen, Reiten, Schwimmen 2c.

Eine regelmäßige, fleißige Beschäftigung ist auch für die Tropen eine goldene Lebensregel.

So weit die individuelle Prophylaxe! Der eigentliche Offensivkampf gegen das Gift wird dann durch Trockenlegung von Sümpfen, Anlegung von Straßen 2c. 2c. zu führen sein.

Was die hochwichtige, keineswegs in laienhafter Weise zu handhabende medicamentöse Prophylaxe und Therapie betrifft, müssen wir auf das Original verweisen.

Deutschland.

Ein Hohenzoller über Steuerbefreiungen.

Friedrich Wilhelm I., der Begründer unseres heutigen Beamtenstandes, erließ am 20. Dezember 1722 jene denkwürdige Instruction für das neue Generaldirectorium, in welcher folgende Stelle vorkommt:

„Es soll niemand in Unserem Königreich, Provinzen und Landen accisefrei sein. Und damit aller Unterschleif desto mehr abgeschnitten werde, werden Wir selbst nebst Unserem königlichen Hause die Accise bezahlen, und soll sehr scharf darauf achtgegeben werden, daß sich niemand weiter unterfange, unter dem Prätext, als wenn diese oder jene Sache vor Uns, oder Unser königliches Haus gehörten, die Accise zu defraudiren. Alle Wagen, selbst die Unsrigen davon nicht ausgenommen, bis auf den geringsten Bauernwagen, sollen wohl und genau visitirt werden, als ob etwa accisbare Waaren, den Angaben zuwider, sich darauf befinden.“

So dachte ein Fürst, der als Autokrat verschrieen ist. Es wäre zu wünschen, wenn dies unvergessen bliebe.

Die Handelsflotten der Erde.

Ueber den Antheil der Deutschen an der Handelsflotte der ganzen Erde giebt die „Statistische Correspondenz“ eine vergleichende Uebersicht, welche zu bemerkenswerthen Schlüssen führt. Die deutsche Kauffahrteiflotte = 1000 gesetzt, stellen sich höher nur England mit 5915 und Norwegen mit 1212, während selbst Amerika zunächst hinter Deutschland steht mit 819; es folgen Frankreich (784) und Italien (722). Verhältnißmäßig tief steht Rußland, das es mit Finnland nur auf 603 bringt, von Italien völlig überholt. Die Niederlande erscheinen in der Uebersicht mit der auffallend geringen Verhältnißzahl 207, auf fast gleicher Höhe mit Griechenland und Oesterreich-Ungarn. Zu unterst erblickt man das große China mit — 29. Wenn aber Englands Handelsflotte immer noch 45,4 Procent der gesammten zur Feststellung gelangten Tragfähigkeit der Seeschiffe überhaupt besitzt (7 335 182 gegenüber Deutschlands 1 240 182 Tonnen), so tragen offenbar seine eigene reiche Küstenentwickelung und die langen Küsten seiner über alle Meere vertheilten Besitzungen in Verbindung mit einer großen Geschichte als See- und Handelsmacht zu diesem gewaltigen Uebergewicht fortwährend bei. Nicht viel weniger als die Hälfte des Seehandels der Welt befände sich nach diesen Ermittelungen noch immer in englischen Händen. Aber trotz seiner geringen Küstenentwickelung, trotz der Jugend seiner Kriegsflotte, die den Handel schützt, und ungeachtet des noch schwachen Handels seiner kaum erworbenen und dazu beschränkten überseeischen Gebiete vermochte Deutschland sich bereits zur dritten Seehandelsmacht emporzuschwingen. Mögen dabei immerhin Großbritanniens Seefahrzeuge diejenigen Deutschlands fast fünfmal an Tonnengehalt, der Anzahl nach sogar fast sechsmal (22 136 gegen 3811 Schiffe) übersteigen, wir dürfen uns dennoch der verhältnißmäßig hohen Stellung unter den seefahrenden Völkern mit Fug und Recht freuen, einer Stellung, deren Bedeutung von der anerkannten besonderen Tüchtigkeit unserer Seeleute noch gehoben wird und begründete Hoffnung auf weiteres Wachsthum zu hegen berechtigt.

* **Berlin**, 10. Dezember. Dem **Kaiser** sind gestern durch den General **v. Hobe-Pascha** im Beisein des Obersten z. D. v. Elpons die jetzt hier zur Ausbildung und Eintritt in die preußische Armee angekommenen 16 türkischen Offiziere und

(Nachdruck verboten.)

Moritz Ferbers Brautwerbung.

Historische Erzählung aus Danzigs alten Tagen von Walther Domansky.

21) (Fortsetzung.)

XI.

Mit einem Mal war der Winter hereingebrochen, nachdem er schon öfters seine Boten vorausgesandt hatte. Das Christfest war nicht mehr fern, und beinahe sah es so aus, als ob es in diesem Jahre weiße Weihnachten geben sollte. Draußen vor den Thoren bildeten die Felder und Wiesen eine ungeheure weiße Fläche, und der Stadtgraben war zugefroren, so daß irgend ein hinterlistiger Feind mit leichter Mühe auf die Mauern gelangt sein würde, wenn der vorsichtige Rath der Stadt nicht die Wachen verdoppelt hätte. Unter dem weißlich-grauen Himmel zogen ganze Schaaren von Krähen dahin und ließen sich zuweilen auf nahe an einander stehenden Bäumen nieder, wo sie dann mit ihrem Krächzen einen gewaltigen Lärm verursachten. Nur selten erging sich ein Wanderer draußen im Freien, denn die Wege waren in der bösen Winterszeit erst recht unsicher. Nur gut, daß die Verwandtschaft der Jungfer Anna Pielemann wieder wohlbehalten von Bromberg heimgekehrt war, wo man einen so glücklichen Ausgang des Termins herbeigeführt hatte. Dafür war aber eine neue Wolke heraufgezogen, welche Unheil und Verderben drohte. Da von dem Bischof zu Leslau, welcher jenes Urtheil gefällt hatte, nur noch der Weg zu dem Papst Alexander VI. in Rom offen blieb, hatte Moritz Ferber keine Mühe und Kosten gescheut, denselben zu betreten. Ja, er war sogar selber nach Rom gereist und hatte einige von den Zeugen, welche für ihn günstig aussagten, auf Kosten seiner Familie mitgenommen. Und der Lohn dieser Anstrengung war eine furchtbare Waffe, welche er jetzt gegen die verbündeten Familien schwang. Es war der Bann, welchen der Richter der päpstlichen Curie, Antonio Corsetti, Bischof von Malta, über die Gegenpartei verhängt hatte, weil dieselbe auf seine Vorladung nicht in Rom erschien. Der kleine Schreiber des Officials mit Namen Musculus hatte das gewichtige Schriftstück, welches so unsägliche Leiden über die vom Bann Betroffenen zu bringen pflegte, in seinem Mäntelchen stecken und eilte, so schnell ihn seine dürren Beine tragen konnten, zu der Wohnung des Herrn Nicolaus Schwichtenberg. Als er in der Johannesgasse anlangte, hörte er daselbst einen tollen Lärm, welcher jedenfalls von den bösen Gassenjungen herrührte. Dem kleinen Musculus ahnte nichts Gutes, denn er war wegen seiner possierlichen Gestalt eine stadtbekannte Erscheinung, und die Gassenbuben nahmen ihn bei ihren Späßen besonders gerne aufs Korn. Richtig, da hatten sie gerade vor der Wohnung des Officials einen Schneemann aufgebaut, welcher wohl gar mit seiner eigenen Person eine Aehnlichkeit haben sollte. Und nun erst der Jubel, als er in seinem schneebedeckten Mäntelchen — denn es rieselte bereits leise von dem Himmel herunter — so recht wie ein Schneemann des Weges daherkam.

„Hei, was giebt es auf einmal für weiße Mäuschen in der Stadt“, rief der Anführer der Buben, ein frischer Knabe von zwölf Jahren, aus: „Was meint Ihr, wenn wir sie fangen thäten?“

Und dabei umzingelte die eine Partei den geduldigen Schneemann, während die andere den armen Musculus an sein vermeintliches Ebenbild herandrängte. Da half kein Schelten und Beiseiteschieben, womit das schwächliche Schreiberlein ohnehin nicht sonderlich fertig wurde. Genug, der biedere Musculus sah sich genöthigt, seine Freiheit mit einem Lösegeld zu erkaufen. So langte er denn in die Tasche und händigte seufzend dem Anführer ein paar Batzen ein, wofür die junge Schaar sich einige Leckerbissen erstehen sollte. Als er jedoch vor dem Hause des Officials stand und den Schnee von den Kleidern klopfte, murmelte er ingrimmig zwischen den Zähnen:

„Euch wird der Schelm schon aus dem Nacken fahren, ihr gottlosen Buben! Wartet nur noch ein paar Wochen, dann geht es hier in der guten, alten Stadt so still und ehrbar zu, wie in der Kirche am Charfreitag.“

Damit meinte das Schreiberlein die Folgen, die der große Bann ausüben würde. Seine eigene Seele wurde davon wenig oder garnicht berührt, die glich einem eingetrockneten Tintenfaß. Nachdem er sich weidlich zurechtstaffirt hatte, um vor den Augen des Herrn Nicolaus Schwichtenberg erscheinen zu können, stieg er mit leichter Mühe die Wendeltreppe empor und fand auch sogleich Einlaß. Herr Nicolaus empfing ihn dieses Mal nicht in der großen, vorne gelegenen Amtsstube, sondern in seinem eigenen Wohngemach, dessen Fenster auf den Hof gingen. Eine behagliche Wärme herrschte in dem Raum, und der Official machte in seinen weiten und weichen Gewändern ebenfalls einen recht behaglichen Eindruck. Am liebsten wäre er mit den vielen Aufregungen, welche der Bann unzweifelhaft mit sich brachte, verschont geblieben. Aber dem Geheiß des heiligen Vaters, in dessen Namen der päpstliche Richter seines Amtes wartete, mußte Folge geleistet werden, und gerade er war es, welcher den Bann zu vollziehen hatte. Vorerst that er noch einige Züge aus dem feingeschliffenen venetianischen Glase, in welchem der funkelnde Wein vor ihm perlte. Indessen hatte Musculus das Pergament auf dem Tisch ausgebreitet, welches eine Abschrift der Bannbulle war und der Unterschrift des Officials benöthigte. Während Herr Nicolaus langsam die Gänsefeder eintauchte und seinen Namen mit krausen Buchstaben zu malen begann, stand der Schreiber an dem mächtigen Kachelofen und rieb sich die dürren, frostigen Hände.

„Was werden die guten Danziger dazu sagen, he?“ begann er in seiner vertraulichen Weise, denn mit dem Official verband ihn so manches Amtsgeheimniß. „Mich sollte wundern, wenn sie um der Sippschaft der Süchtens und Pielemanns willen den Bann lange ertragen würden.“

„Es wird eine böse Zeit werden“, seufzte Herr Nicolaus und legte die Feder bei Seite, indem er zu dem grauen Himmel emporsah. „Dieser Moritz ist doch ein gar so unruhiger Kopf und macht mit seinem Liebeshandel noch der ganzen Stadt zu schaffen.“

„Nun, die hochwürdige Clerisei und Priesterschaft wird einmal ruhige Tage haben“, begütigte das Schreiberlein. „Da steht's ja zu lesen: „Es ist dem Pfarrer verboten, Gottesdienst zu halten, dem Cantor und dem Organisten zu singen und zu orgeln, bis sich Matthis Pielemann und seine Freunde aus dem Bann gewirkt haben.“ Dabei stippte Musculus, welcher an den Tisch getreten war, mit dem Zeigefinger auf das Pergament, worauf er dasselbe wieder sorgfältig zusammenrollte. Herr Nicolaus konnte ihm das Weitere schon überlassen und begann trotz der vorgerückten Nachmittagsstunde zu gähnen, so daß der Schreiber sich bald empfahl und sich noch eine Zeit lang vorne in der Amtsstube zu schaffen machte. Der Official erhob sich dagegen von seinem Lehnsessel und trat an das Fenster. Wenn auch die Scheiben von den Schneeflocken beschlagen waren, gewährten sie doch einigen Ausblick auf den Hof und die Dächer der Seitengebäude. Auf einem kahlen Baum, welcher sich schon zur Sommerszeit kümmerlich genug zwischen den hohen Wänden forthelfen mußte, saßen ein paar Krähen und schienen ein gar ernsthaftes Gespräch mit einander zu führen.

„Neue Zeitung bringe ich“, begann die eine. „Wißt ihr auch schon, daß der Bann über die gute, alte Stadt Danzig von dem Papst in Rom verhängt ist?“

„Damit sagt Ihr nichts Neues, Frau Base“, erwiderte die zweite. „Ich sah allbereits die schrecklichen Folgen, welche der Bann mit sich führt.“

„Erzählet, erzählet!“ krächzten die anderen durcheinander.

„Da ist eine Wittwe im Poggenpfuhl“, begann die zweite von neuem. „Deren einziger Sohn ist gestorben. Heute hat sie ihm die Augen zugedrückt. Nun kann sie ihm nicht einmal ein ehrlich Begräbniß gewähren. Und wild hat sie die Arme gen Himmel gestreckt und dem Moritz Ferber geflucht, daß er den Bann auswirkte.“

Eine Zeit lang waren die Krähen still, dann erhob eine dritte ihre Stimme:

„Ich wittere etwas“, krächzte sie.

„Gebt Kunde, gebt Kunde!“ schrieen die anderen.

„Ich wittere Mord und Brandgeruch. Die Danziger werden sich empören gegen die gebannten Familien. Gebt Acht, gebt Acht!“

Ein Windstoß rüttelte an den kahlen Aesten, so daß die Krähen schreiend aufflogen. Gar bald waren sie den Blicken des Herrn Nicolaus entschwunden und der Letztere trat von dem Fenster zurück, da draußen ein regelrechtes Schneegestöber

die türkischen Offiziere, die ihre Dienstzeit jetzt vollendet haben und nach der Türkei zurückkehren, vorgestellt worden. Bis zum Juni k. J. leitet der Oberst z. D. v. Sipons den Unterricht und die Instruction dieser neuangekommenen Offiziere; dieselben werden dann, wie schon erwähnt, den verschiedenen Waffengattungen zur Erlernung des praktischen Dienstes überwiesen. Während dieses Commandos, welches drei Jahre dauert, erhalten sie von ihrer Regierung monatlich ohne Unterschied des Ranges außer freier Wohnung 375 Mk.

* **[Kaiserreise.]** Aus Erfurt wird der „Magd. Ztg." berichtet, daß der Besuch Erfurts durch den Kaiser im nächsten Jahre festzustehen scheint, wenigstens berieth der Thüringer Central-Kriegerverband in seiner gestrigen Versammlung seine Stellung zu dem freudigen Ereigniß.

* **[Die Söhne des Prinzen Albrecht]**, der 16jährige Prinz Friedrich Heinrich und der 14jährige Prinz Joachim Albrecht, werden zum April nächsten Jahres nach Kassel übersiedeln, um das dortige Gymnasium zu besuchen. Zum Erzieher beider Prinzen ist jetzt der Gymnasiallehrer Dr. Erich Meyer aus Jena ernannt worden.

* **[Die Mitglieder der Schulcommission]** folgten gestern einer Anregung des Abgeordneten Grafen Douglas und besichtigten unter Leitung des Dr. v. Esmarch das Hygienemuseum. Darauf wurde noch dem bacteriologischen Institut ein Besuch abgestattet, wo der Stabsarzt Dr. Pfeiffer mikroskopische Präparate und Bacillen bei elektrischem Lichte zeigte.

* **[Die Commission des Abgeordnetenhauses für das Volksschulgesetz]** besteht aus folgenden Mitgliedern: Francke (national-lib.), Vorsitzender, Wessel (freiconf.), Stellvertreter desselben, Bartels, Graf Clairon d'Houssonville, v. Koseritz, Kropatscheck, Frhr. v. Plettenberg-Mehrum, Riedesel, Graf Saurma-Ruppertsdorf, Steinmann, Arendt, Hansen, Lückhoff, Schumacher, v. Eynern, Ludowieg, Olzem, Seyffardt, Brüel, Hasse, Krebs, Lieber, Rintelen, Windthorst, Würmeling, Knörcke, Zelle, v. Stablewski.

* **[Die Ergebnisse der Volkszählung]** vom 1. d. M., welche bisher fast ausschließlich aus großen und mittleren Städten bekannt geworden sind, lassen erkennen, daß die städtische Bevölkerung fast überall seit 1885 eine sehr bedeutende Zunahme erfahren hat. Aus den vorliegenden Zahlen läßt sich schon eine Vermehrung um nahezu eine Million Einwohner herausrechnen. Man kann annehmen, daß die Gesammtzahl der Bevölkerung des Reiches, welche 1885 46 855 704 betrug, die Höhe von 49 Millionen überschreiten wird.

* **[Zur Frage von der Aufhebung des Jesuitengesetzes.]** Die Ueberzeugung ist wohl allgemein, daß die verbündeten Regierungen der Aufhebung des Jesuitengesetzes nicht zustimmen werden, selbst wenn der Windthorst'sche Antrag, was nicht wahrscheinlich ist, eine Mehrheit im Reichstage findet. In manchen Kreisen denkt man über die Gefährlichkeit des Jesuitenordens heute vielleicht nicht mehr so schlimm, als in der Zeit kurz nach dem vaticanischen Concil und nach Aufrichtung des neuen Reiches. Das vaticanische Concil, auf das der Jesuitenorden ohne Zweifel einen starken Einfluß ausgeübt hatte, rief in allen Staaten, welche mit dem päpstlichen Stuhle in Beziehung stehen, starke Besorgnisse über die Stellung der katholischen Kirche zum Staate hervor. Das Jesuitengesetz ist aus der Initiative der Mehrheit des deutschen Volkes und des Reichstages hervorgegangen. Der Reichstag war auch mit dem Entwurfe der Regierung, der nur die Befugniß für die Landespolizeibehörden enthielt, den Mitgliedern des Ordens der Gesellschaft Jesu und der verwandten Congregationen den Aufenthalt zu versagen, nicht einverstanden und erweiterte die Vorschrift dahin, daß der Orden und alle verwandten und ordensähnlichen Congregationen schlechthin vom deutschen Bundesgebiete ausgeschlossen, ihre Niederlassungen untersagt sein und daß ausländische Mitglieder ausgewiesen, inländische von bestimmten Bezirken ausgeschlossen, oder auf bestimmte Bezirke beschränkt werden sollten. In den Reichstagsverhandlungen, bei denen Fürst Bismarck nicht zugegen war, nannte seine damalige rechte Hand, der Abg. Geh. Rath Wagener, die Jesuiten die brennendste Gefahr für das Reich; der Redner berief sich auf die nach Galizien hinüberspielenden Jesuitenmissionen in Posen und Oberschlesien, ferner auf ein von den französischen Jesuiten ausgegangenes Project, die unteren Volksschichten Frankreichs und der gegenwärtigen Dreibundsstaaten in Gesellen-Arbeiter-Vereinen und Casinos zu organisiren und gegen die vaterländischen Staaten zu fanatisiren. Nach der Annahme des Gesetzes im Reichstage mit 183 gegen 101 Stimmen — die Minderheit bestand aus den Ultramontanen, Polen, einem Theile der Fortschrittspartei und wenigen Mitgliedern der Mittelparteien, wie Lasker und Bamberger — beschloß der Bundesrath unter dem 28. Juni 1872, daß alle Niederlassungen binnen 6 Monaten aufzulösen, den Mitgliedern des Ordens alle Ordensthätigkeiten, namentlich in der Kirche und Schule, und die Abhaltung von Missionen verboten seien. Als ordensähnliche Congregationen wurden später die Redemptoristen, die Lazaristen, die Priester vom heiligen Geist und die Gesellschaft du sacré coeur erklärt.

* **[Pädagogische Abende.]** Wie der „Reichsbote" mittheilt, hält der Kaiser jetzt im Neuen Palais „pädagogische" Abende ab. Das Blatt bemerkt: „Schon als er noch Prinz Wilhelm war, bildeten diese Gesprächsabende, zu denen Theilnehmer aus allen Ständen und Richtungen gezogen wurden, eine stehende Gepflogenheit."

* **[Reichsmünzen.]** Bis Ende November 1890 waren an Reichsmünzen abzüglich der wieder eingezogenen Stücke folgende Beträge zur Ausprägung gelangt: An Goldmünzen 1 986 266 320 Mk. in Doppelkronen, 495 846 640 Mk. in Kronen, 27 960 115 Mk. in halben Kronen; an Silbermünzen 74 090 640 Mk. in Fünfmarkstücken, 104 956 544 Mk. in Zweimarkstücken, 178 982 705 Mk. in Einmarkstücken, 71 483 512,50 Mk. in Fünfzigpfennigstücken, 22 714 754,80 Mark in Zwanzigpfennigstücken; an Nickelmünzen 4005273 Mark in Zwanzigpfennigstücken, 28 167 131,30 Mark in Zehnpfennigstücken, 13 820 031 Mk. in Fünfpfennigstücken; an Kupfermünzen 6 213 178,32 Mk. in Zweipfennigstücken, 5 116 957,38 Mk. in Einpfennigstücken.

Potsdam, 9. Dezbr. Nachdem im Frühjahr d. J. in Potsdam die **Cigarrenarbeiter** durch einen allgemeinen Ausstand Lohnerhöhungen durchgesetzt hatten, haben die Fabrikanten jetzt einen neuen Lohntarif aufgestellt, durch welchen die Löhne wieder herabgesetzt werden, und haben allen Arbeitern gekündigt, die denselben nicht anerkennen. Angesichts der winterlichen Nothlage und des Umstandes, daß die Ausstandsgelder durch die bereits in diesem Jahre stattgehabte ausgedehnte Arbeitseinstellung fast aufgebraucht sind, haben nunmehr die Arbeiter in einer unter Theilnahme eines socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten abgehaltenen Versammlung den Beschluß gefaßt, die Arbeit nicht einzustellen, sondern eine Verständigung mit den Fabrikanten zu versuchen.

Karlsruhe, 9. Dez. Das Kriegsgericht hat den ehemaligen Vicewachtmeister **Kurt Abel** zu vierzehn Tagen Arrest verurtheilt, den derselbe sofort antreten muß. (Frankf. Ztg.)

Weimar, 8. Dezbr. An den **Vorstand des „deutschen Frauenvereins Reform"** hierselbst, der bekanntlich für die Zulassung des weiblichen Geschlechtes zum Studium der Medicin eintritt, gelangte heute die Mittheilung aus Spanien, daß auch in letzterem Lande ein lebhaftes Interesse für die Frauenfrage erwacht ist und dem Ministerium in Madrid eine Petition um Zulassung der Frau zum Besuche aller Staatsschulen und der Universitäten überreicht wurde; die Bestrebungen der Spanierinnen richten sich besonders auf den medicinischen und pharmaceutischen Beruf. In Frankreich, England, Finnland, Rußland, der Schweiz erhielten die Frauen diese Zulassung schon vor Jahren; in Italien beabsichtigt die Regierung, demnächst in Rom ein Mädchen-Gymnasium zu eröffnen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. Dez. Anläßlich seines **siebenzigjährigen Geburtstages** erhielt der Abgeordnete **Dr. Herbst** kostbare Angebinde, reiche Blumenspenden, sowie zahlreiche Glückwunschtelegramme von den deutschen Städten Böhmens und von den Mitgliedern des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses. Die liberalen Mitglieder des niederösterreichischen Landtages übersandten dem Jubilar ein Glückwunschschreiben; die juristische Facultät der deutschen Universität in Prag feiert in einer Adresse den trefflichen Lehrer und hervorragenden Staatsmann. Theils brieflich, theils persönlich gratulirten die Minister Graf Taaffe, Graf Schönborn, Marquis de Bacquehem, v. Gautsch und v. Dunajewski, sowie der Bürgermeister Dr. Prix.

— Im Auswärtigen Amte sind heute nach dreitägiger Unterbrechung die **handelspolitischen Verhandlungen** zwischen den **deutschen** und **österreichischen Delegirten** wieder aufgenommen worden. Dieselben werden übermorgen fortgesetzt werden.

— Der **niederösterreichische Landtag** erledigte in der heutigen Abendsitzung die Gemeindewahlordnung für Wien, nahm in dritter Lesung das Einführungsgesetz zum Gemeindestatut an und genehmigte ohne Debatte das Gesetz über die Ausscheidung einiger Gemeindegebiete aus dem Wiener Polizei-Rayon. (W. T.)

Pest, 9. Dezbr. Der Volkswirthschaftsausschuß des Unterhauses genehmigte den **Handelsvertrag mit Aegypten**, nachdem der Handelsminister Baroß dessen Vortheile für Ungarn dargelegt und erklärt hatte, der Abschluß der Handelsconvention hänge meritorisch nicht mit den türkischen Handelsvertragsverhandlungen zusammen.

Frankreich.

Paris, 9. Dezember. Die Deputirtenkammer nahm sämmtliche Artikel des **Finanzgesetzes** an bis auf 6 Artikel, welche zurückgestellt wurden. Die weitere Debatte ist auf morgen vertagt. (W. T.)

Paris, 6. Dezbr. Auf einer in Paris abgehaltenen Versammlung der **Freimaurer** war beim Großen Rathe der Antrag eingebracht worden, gegen die bei der **boulangistischen Bewegung** betheiligten Freimaurer die Anklage zu erheben. Darauf hat der Große Rath beschlossen, „die freimaurerische Rechtspflege anzurufen, damit alle diejenigen aus der Freimaurerei ausgeschlossen werden, die sich an der Leitung der boulangistischen Bewegung betheiligt haben, namentlich aber die Deputirten und Senatoren, die dem Ausschusse der Nationalpartei angehört haben". Die Anklage lautet dahin, „daß sie sich durch Theilnahme an der boulangistischen Verschwörung entehrt und die Freimaurerei zu entehren versucht haben". Das Verfahren gegen die Einzelnen wird in den Logen stattfinden, denen sie angehören. Folgende boulangistische Führer waren Freimaurer: Laguerre, Laisant, St. Martin, Mery, Naquet, Jourde, Le Seillé, Borie Goussot, Deputirte, Prunières und Menorval, Stadtverordnete.

Von der Marine.

Kiel, 8. Dezember. Die kaiserliche **Yacht „Hohenzollern"** wird in den nächsten Tagen von hier nach Stettin übergeführt, um dort auf der Werft der Actiengesellschaft „Vulkan" einer größeren Reparatur unterworfen zu werden. Während der Ueberführung des Schiffes nach Stettin wird der Capitän z. S. v. Arnim als Commandant fungiren. — Infolge des Untergangs des Kreuzers „Adler" und des Kanonenbootes „Eber" im Orkan im Hafen von Apia ist an **Bergelohn** und als Entschädigung für das der Besatzung dieser Fahrzeuge verloren gegangene Privateigenthum ein Betrag von 65 220 Mk. gezahlt worden.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 10. Dezbr. Im Reichstage ist die **erste Berathung des Etats** auch heute noch nicht zu Ende geführt, sondern zu morgen um 1 Uhr vertagt. Außerdem ist die **Zuckersteuer** auf die morgige Tagesordnung gesetzt. Es kamen heute zu Worte: Graf Behr, Windthorst, Schatzsecretär v. Maltzahn, v. Frege, Scipio, Rickert und der Reichskanzler v. Caprivi.

Abg. **Graf Behr** (freiconf.) vertrat den Standpunkt, daß die Zölle für die Landwirthschaft nothwendig seien. Keine Aufhebung der Agrarzölle ohne Aufhebung der Industriezölle. Die Gefahr der Extraordinarien, namentlich in der Marine, erkenne auch er an. Er bedauere überhaupt die Unsicherheit, welche in allen Zollfragen herrsche; die Regierung müsse endlich Farbe bekennen.

Abg. **Windthorst** (Centrum): Komme man Oesterreich nicht genügend entgegen, so solle man an dem Zollsystem nichts ändern. Damit sei jedoch nicht behauptet, daß man nicht geneigt sei, auf Modificationen einzugehen. Die Anschauungen Bebels rechtfertigten von vornherein jede Verstärkung der Militärgewalt. Gegen das Alters- und Invaliditätsgesetz habe er sich stets erklärt, um so mehr, als Bebel dasselbe vertheidige; doch solle man sich hüten, den Verlockungen der Socialdemokratie zu folgen. Da jedoch das Gesetz einmal beschlossen sei, so müsse man sich bemühen, dasselbe gangbar zu machen. Auch er bedauere die bei der Marine und der Colonialverwaltung geforderten Mehrausgaben.

Abg. **Frege** (conf.): In den Getreidezöllen sehe ich den Schwerpunkt der finanziellen Lage des Reiches. Der jetzige Sturm gegen die Getreidezölle ist von drei Zeitungen, der „Frankfurter Ztg.", dem „Berliner Tgbl." und der „Voss. Ztg.", zu Speculationszwecken gemeinsam ausgedacht. Den Abg. Bebel betrachte ich nicht als einen Vertreter der Arbeiter, eher als einen Vertreter der nichtarbeitenden Klassen. (Heiterkeit.) Gerade wir auf der rechten Seite des Hauses sind stolz darauf, daß wir viele Stimmen von Arbeitern erhalten haben. Was Sie mit ihren Angriffen gegen die landwirthschaftlichen Zölle bezwecken, ist nichts Anderes als Zwiespalt zu säen. Sie wollen die Großindustrie durch die Aussicht auf billige Arbeitskräfte zu sich herüberziehen. Ich hoffe, die Industrie wird sich hüten, auf diese Brücke zu treten. Dem Abg. Rickert ist es mit seinem Widerstande garnicht ernst, sonst würde er nicht durch die Wahlunterstützung des Centrums dessen Position gestärkt haben.

Abg. **Scipio** (nat.-l.) spricht gegen die Silberwährung.

Abg. **Rickert**: Nicht eine Verschwörung von drei Zeitungen hat eine Beunruhigung über das Land gebracht, wohl aber haben es die Petitionen um Erhöhung der Kornzölle von Seiten der Agrarier in früheren Zeiten gethan. Windthorst predigt heute wieder Sparsamkeit, aber was wird dabei herauskommen? Hoffentlich ein starker Strich durch den Marine- und Militäretat. Was Herrn Windthorsts Stellung zur Colonialfrage anbelangt, so ist ihm dieselbe unbequem; das kommt davon, wenn man A sagt; nun muß er auch B sagen. Ich muß die scharfe Zurückweisung beklagen, welche die Ausführungen meines Collegen Richter vom Herrn Reichskanzler gestern im Punkte des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes erfahren haben. Es war die schwächste Rede, die ich bisher vom Herrn Reichskanzler gehört habe. Ich vermag die Gefahr nicht einzusehen, die aus jenen Bemängelungen und Warnungen entstehen könnte; haben doch Kreise, deren Loyalität unzweifelhaft ist, hat doch die Bielefelder Handelskammer, der ein nicht freisinniges Mitglied des Hauses angehört, um Aufschub der Einführung jenes Gesetzes gebeten. Windthorst hat erklärt, es sei nicht angezeigt, an dem gegenwärtigen Zollsystem zu rütteln; er wolle aber nicht sagen, daß er nicht unter Umständen zu einer Modificirung des Zollsystems bereit sei. Ich acceptire dies. Der Reichskanzler hat gesagt, die Aeußerungen Richters seien nicht geeignet, die Verhandlungen mit fremden Staaten zu fördern. Ich glaube nicht, daß die österreichische Regierung so wenig über die Ansichten der freisinnigen Partei informirt ist. Es hatte uns erfreut, daß der Reichskanzler unseren Ausführungen stets objectiv entgegentrat; dies möchten wir beibehalten wissen. Wir fordern volle Gleichberechtigung für alle Parteien auch vom Regierungstische aus. (Bravo! links.) Ohne diese Aenderung hilft das socialpolitische Vorgehen so gut wie nichts. (Beifall links.)

Reichskanzler v. Caprivi: Der Vorredner wies auf die Rede Pleners hin, der gesagt hat, die ganze deutsche Zollpolitik müsse Fiasco machen, die Regierung werde durch die öffentliche Meinung gezwungen, die Zölle aufzuheben. Warum solle man sich also in Oesterreich damit plagen, mit Rücksicht auf die deutschen Zölle Concessionen zu machen. — Ich frage, welche Seite dieses Hauses der Abg. Plener im Auge gehabt hat. (Beifall.)

Berlin, 10. Dezbr. Die „Kreuzztg." schreibt: Die Ernennung des Militärpfarrers **Dr. v. Mieczkowski in Danzig zum Erzbischof von Posen** und des Gymnasial-Studienrectors **Fritzen zum Bischof von Straßburg** scheint nach übereinstimmenden Nachrichten von mehreren Seiten jetzt **gesichert** zu sein. Wir wollen nicht damit zurückhalten, daß nach unseren Informationen die Wahl in beiden Fällen eine glückliche genannt werden kann. Der neue Erzbischof von Posen wird als ein sehr versönlicher, loyal und patriotisch gesinnter Herr geschildert. Fritzen würde der erste Altdeutsche sein, der in den Reichslanden zum Bischof ernannt wird; er stammt aus Cleve.

Berlin, 10. Dez. **Robert Koch** hat mit seinem Schwiegersohne Dr. Pfuhl einen **14tägigen Urlaub** angetreten. Wohin sich der berühmte Forscher gewandt hat, bleibt ein strenges Geheimniß, da er seine Abwesenheit zur Erholung von Mühen und Anstrengungen in der letzten Zeit benutzen wolle. Nach einer anderen Meldung hätten sich die beiden Gelehrten nach **Cannes** begeben, um dem schwer erkrankten **Großherzog von Mecklenburg-Schwerin** Hilfe zu leisten.

— Die morgen erscheinende medizinische Wochenschrift bringt einen Artikel Behrings: „Weiteres über die **Diphtherie-Unempfänglichkeit**", verschiedene Aufsätze über klinische Ergebnisse mit dem **Koch'schen Mittel** und eine Revue über die veröffentlichen Erfahrungen von den Professoren Leyden, Guttmann, Jaksch (Prag), Kahler (Wien), Cornil Pean (Paris) und Heron und Whatson Cheyne (London).

— Bei den **Wahlen zu dem Aeltesten-Collegium der Kaufmannschaft** wurden die ausscheidenden Mitglieder Kämpf, Kochhann, Dr. Kunheim, Schlicke, Dr. Siemens, Weigert und Hagelberg sämmtlich wiedergewählt.

— Heute früh nach 3 Uhr brach in einem Hause auf dem Schiffbauerdamm ein **größerer Brand** aus. Ein Theil der Bewohner suchte vor Ankunft der Feuerwehr einen Ausgang nach der Straße zu gewinnen; ein geisteskranker Taubstummer fand hierbei den Erstickungstod, drei andere Personen erlitten nicht unerhebliche Brandwunden, während die ruhig in den Wohnungen verbliebenen Bewohner von der Feuerwehr gerettet wurden.

— Die **Schulconferenz** berieth, ob die 1882 angeordnete Verstärkung des Lateinischen an den Realgymnasien beizubehalten, oder ob eine Verminderung der Gesammtzahl der Stunden herbeizuführen sei. Gleichzeitig wurden die Fragen des Kaisers discutirt, ob die Lehrpläne klassenweise für die einzelnen Fächer festgelegt und ob für eine neue Lehrmethode Hauptpunkte festgestellt seien. Als Berichterstatter fungirte Matthies, Mitberichterstatter waren Paulsen und Albrecht. Mit der Discussion war die Erörterung der Fragen verbunden, ob die gegenwärtige Sonderung der höheren Schulen beizubehalten oder das Gymnasium mit dem Realgymnasium event. das Realgymnasium mit der Oberrealschule zu verschmelzen seien. Frick, Deiters und Fiedler sprachen sich gegen die Dreitheilung, Schauenburg für die Beibehaltung des Realgymnasiums aus.

Friedrichsruh, 10. Dez. Fürst **Bismarck** wird täglich erwartet; ein Theil der Dienerschaft ist bereits eingetroffen.

Rom, 10. Dezember. Die **Kammern** sind heute **eröffnet** worden. In der **Thronrede** begrüßte der König mit Freude und Vertrauen die neue Kammer, welche die Nation erwählt habe. Indem die Nation im Innern einig und entschlossen, von ihren Pflichten und Rechten durchdrungen, in ihren Ueberzeugungen fest, in ihrem Willen klar und entschieden sei, gewinne Italien nach außen ein stets wachsendes Ansehen, welches die erste Bürgschaft des Friedens sei. Treu den Bündnissen, herzlich in der Freundschaft, aufrichtig in dem Wunsche, die Beziehungen zu allen Mächten jederzeit zu verbessern, sehe Italien mit Genugthuung, daß jede Gefahr internationaler Verwickelungen zerstreut und die beruhigendsten Aussichten in ganz Europa verbreitet und befestigt würden. Die Ehrlichkeit unserer Absichten bezüglich Afrikas sei aller-

---

begann. Ob er wohl verstanden hatte, was die Krähen sich gegenseitig erzählten? Ja, wenn er der Vogelsprache kundig gewesen wäre, in deren Besitz dazumal so mancher zu sein glaubte. Aber seine Gedanken waren jedenfalls ähnlicher Art gewesen wie die wilden Reden, welche die Krähen untereinander führten. In dem traulichen Gemach wurde es schon ganz dämmerig, trotzdem es kaum erst die dritte Stunde des Nachmittags war. Herr Nicolaus rückte den Lehnsessel an den Ofen und versuchte, noch ein wenig einzunicken.

Ein halbes Stündchen mochte darüber vergangen sein, als an der Thür gepocht wurde und ein Bote sich meldete. Derselbe war eilends aus dem Ferberhause gekommen, um den Official zu Ahne Margaretha zu rufen. Die hochbetagte Greisin lag nämlich im Sterben und hatte den Wunsch geäußert, noch einmal mit dem Official, welchen sie seit vielen Jahren kannte, zu reden. Herr Nicolaus Schwichtenberg war über diese Kunde nicht wenig erschrocken und ließ sich von seinem Diener wärmere Kleider bringen. Dann folgte er dem Boten, welcher ihn zu dem Ferberhause in der Brauergasse führte. Dort in dem Hause des Bürgermeisters war einige Unruhe wahrnehmbar und ein Ab- und Zugehen der Dienstboten. Alles raunte sich gegenseitig in die Ohren, daß es mit Ahne Margaretha schlimm stände, und die alte Schaffnerin lief mit roth geweinten Augen umher. Als Herr Nicolaus Schwichtenberg in das von Wachholderduft durchzogene Gemach der Sterbenden trat, fand er dort die ganze Familie versammelt. Nur der Junker Moritz fehlte, denn der weilte ja immer noch in dem fernen Rom, und niemand wußte so recht, was ihn dort zurückhielt. Aber im übrigen waren Herr Johann Ferber sowie sein Sohn Eberhard anwesend und noch sonst einige entfernte Verwandte. Am Fußende des Bettes, in welchem Ahne Margaretha mit eingefallenen Züge ruhte, kniete ihre Enkelin, die Frau Dorothea und hielt den Rosenkranz zwischen den schmalen Fingern. Herr Nicolaus trat an das Bett der Greisin und fragte theilnahmsvoll, wie es um ihr Befinden stände. Die Kranke schlug noch einmal die Augen auf, welche bereits viel von ihrem ursprünglichen Glanz verloren hatten. Ja, in ihrer starken Willenskraft, welche sie bis an das Ende behielt, versuchte sie sich noch im Bette aufzurichten, was ihr jedoch nicht mehr gelang.

„Wollet noch eine Kunde von den Lippen einer Sterbenden entgegennehmen, hochwürdiger Herr", begann Ahne Margaretha mit matter Stimme. „Bevor ich von hinnen scheide, will ich noch die Angelegenheit geordnet wissen."

„Erleichtert Euer Herz", erwiderte der Official, „und vertrauet mir an, was Ihr zu sagen habt. Doch zuvor frage ich Euch, ob es vor Zeugen geschehen soll, und ob die Anwesenden hier Eure Beichte vernehmen dürfen."

„Gewiß, hochwürdigster Herr", sprach Ahne Margaretha. „Es ist auch eigentlich nicht eine Beichte, sondern ein Geheimniß, welches in dem Ferberhause nur in Vergessenheit gerathen ist. Ihr wißt, daß mein Enkel Moritz gegenwärtig noch in Rom weilt. Weiß Gott, ob er noch die Heirathsangelegenheit betreibt, welche ihm so eifrig am Herzen lag. Jedenfalls sollte er es lieber unterlassen, da er schon vor seiner Geburt zu etwas Anderem bestimmt ward."

Alle Anwesenden horchten erstaunt auf, als Ahne Margaretha mit immer schwächer werdender Stimme diese Worte sprach. Nur über das Antlitz des Bürgermeisters Johann Ferber glitt ein Zug, wie wenn er sich längst vergessener Geschichten urplötzlich erinnerte.

„Schont Eure Kräfte", redete Herr Nicolaus Schwichtenberg der Kranken freundlich zu, „und sagt an, wozu Moritz bestimmt war."

„Als die Ehefrau meines Sohnes dort" — und dabei zeigte Ahne Margaretha auf den Bürgermeister — „ihre schwere Stunde herannahen fühlte, da gelobte sie, falls ihr Gott ein gesundes Knäblein bescheerte, dasselbe der Kirche zu weihen. Späterhin ist sie darüber heimgegangen und niemand hat sich verpflichtet gefühlt, das Gelübde zu erfüllen. Ja, Moritz weiß wohl selber garnichts davon."

Herr Johann Ferber zog sich in den Hintergrund des Gemaches zurück, denn es warf auf ihn kein günstiges Licht, daß er das Gelübde seiner verstorbenen Gattin so wenig geachtet hatte. Frau Dorothea faltete die Hände über dem Rosenkranz und rief freudig aus: „Also soll er doch noch einmal ein geistlich Gewand tragen?"

(Forts. folgt.)

Welt augenscheinlich, da dieselben nur noch darin beständen, unsere Gebiete und Einflußsphären in Uebereinstimmung mit den befreundeten Regierungen abzugrenzen. Die Kammer sei ausschließlich zu friedlicher Arbeit einberufen, und Gesetze für das Wohlergehen der Arbeiter würden die Hauptaufgabe der neuen Session sein. Der König wünscht Glück zu dem Eintritt des Kronprinzen in den Senat in dem Augenblick, wo die militärische Reorganisation zur Verhandlung kommt. Innerhalb der nationalen Grenzen vollendet, fühle Italien sich seiner selbst sicher. Der König empfiehlt vor allem die Solidität der Finanzen.

Danzig, 11. Dezember.

* [Von der kaiserlichen Werft.] Die Arbeiten an den beiden neuen Schiffen Kreuzer „Ersatz Adler“ und „Neubau E“ werden möglichst forcirt. Dieselben sind so weit vorgeschritten, daß die Vorderschiffe bereits in Spanten stehen und mit der Beplattung der Außenhaut begonnen ist; der metallene Vordersteven des einen Schiffes ist aus Wilhelmshaven eingetroffen. Die Reparatur der Corvette „Olga“ ist so weit gefördert, daß mit dem neuen Etatsjahr die Werkstätten des Schiffbau-Ressorts den inneren Ausbau in Angriff nehmen können. — Der bisher auf der kaiserlichen Werft beschäftigte königl. Regierungs-Baumeister Mangelsdorff ist wieder von seiner früheren Behörde zurückberufen und tritt vom 1. Januar ab die Functionen eines Fabrik-Inspectors an. Ferner heißt es, daß der Verwaltungs-Director, Herr Marine-Intendantur-Rath Meyer am 1. April als Verwaltungs-Director nach Wilhelmshaven übersiedeln werde, während die Direction des hiesigen Verwaltungs-Ressorts ein Intendantur-Assessor einnehmen soll. Eine andere Versetzung stehe ebenfalls zum 1. April angeblich bevor. — Nachdem vor nicht langer Zeit, wie wir damals berichtet, den Arbeitern im allgemeinen eine Lohnerhöhung von 20 Pfennigen pro 10stündigen Arbeitstag gewährt worden, sind nun vom Reichs-Marineamt weitere, namentlich fürsorgliche Maßregeln im Interesse der Arbeiter eingeleitet worden. Die genannte Behörde weist die Werftverwaltungen auf Erbauung von fiscalischen Arbeiterwohnungen, Gründung von Arbeiter-Consum-Vereinen, Einrichtung von Kaffeeschänken, Etablirung von Warmbädern ꝛc. hin. Es sollen hierüber zunächst die Arbeiter selbst gehört werden. Zur Berathung dieser Angelegenheit ist ein „Wohlfahrts-Ausschuß“ gegründet, welcher aus 7 Arbeitern der einzelnen Ressorts besteht und der von den Werftarbeitern gewählt worden ist. Vorgestern Nachmittag von 3 bis 5 Uhr tagte dieser Ausschuß zum ersten Male unter dem Vorsitz des Marine-Baurath und Maschinenbau-Betriebs-Directors Schulze. Von der Errichtung einer Kaffeeschänke wurde Abstand genommen, weil die bereits getroffenen Einrichtungen, wenn dieselben noch etwas verbessert werden, wodurch den Arbeitern Gelegenheit gegeben ist, ihren mitgebrachten Kaffee in den aufgestellten Tanks zu wärmen, genügen. Dagegen wurde der Wunsch ausgesprochen, dem Arbeiter-Speisesaal eine bessere Heizung zu geben. Das in letzteren Jahren erlassene Verbot, wonach während der Frühstücks- und Vesperzeit keine Erfrischungsmittel aus der Werft-Cantine verkauft werden durften, wurde bemängelt und um Wiedereinführung dieser Erlaubniß, sowie um billigere Verabfolgung des Bieres gebeten. Auch einige Verbesserungen in den Werkstatt-Räumen kamen zur Sprache. Am nächsten Dienstag soll abermals eine Sitzung des Wohlfahrts-Ausschusses und demnächst allmonatlich eine solche abgehalten werden.

* [Schutz der Vögel.] Die königl. Regierungen sind durch den Cultusminister veranlaßt, die Schulvorstände, sowie die Leiter und Vorstände der Kleinkinderschulen und sonstiger privater Erziehungs-Anstalten auf die beiden im Auftrage des hessischen Thierschutzvereins zu Kassel von dem Vorsitzenden desselben, Rector Peter, herausgegebenen Flugblätter aufmerksam zu machen: „Schützet die Vögel“ und „Mahnruf der Vögel im Frühling“, welche durch ihre volksthümliche Fassung geeignet sind, der leider vielfach noch vorkommenden Verfolgung namentlich der Singvögel durch Kinder erfolgreich entgegenzuwirken. Bei dem erwähnten Vereinsvorsitzenden sind von dem erstgedachten Blatt 1000 Stück für 10 Mk. und von dem zweitgenannten 1000 Exemplare für den Preis von 4 Mk. 50 Pf. zu beziehen.

* [Eisbahn der Casino-Gesellschaft.] Wie uns aus Anlaß der in der gestrigen Morgen-Ausgabe veröffentlichten „Zuschrift an die Redaction“ mitgetheilt wird, soll die Eisbahn am Hohenthor von nun an nur von wirklichen Mitgliedern der hiesigen Casino-Gesellschaft benutzt werden dürfen.

* [Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 30. November bis 6. Dezember.] Lebend geboren in der Berichtswoche 44 männliche, 39 weibliche, zusammen 83 Kinder. Todtgeboren 4 weibliche Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 31 männliche, 27 weibliche, zusammen 58 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 19 ehelich, 6 außerehelich geborene. Todesursachen: Masern und Rötheln 3, Diphtherie und Croup 2, Unterleibstyphus incl. gastrisches und Nervenfieber 1, Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 3, Kindbettfieber 1, Lungenschwindsucht 6, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 9, alle übrigen Krankheiten 32, Selbstmord 1.

R. Pr. Stargard, 10. Dezbr. Heute früh verstarb plötzlich am Herzschlage der in weiten Kreisen bekannte Fabrikbesitzer und Stadtälteste J. Goldfarb. Sein Hinscheiden wird allgemein, am meisten aber von den Hilfsbedürftigen unserer Stadt betrauert werden.

Graudenz, 7. Dezbr. Die Petition betreffs die Regulirung der Gehälter der städtischen Elementarlehrer, in welcher die Regierung gebeten wird, auch unserer Stadt einen Zuschuß zu geben, wie den Städten unter 10 000 Einwohner, ist — wie man den „Ges.“ von hier schreibt — abschlägig beschieden worden. In Rücksicht auf die mißliche Lage der Stadt will die Regierung jedoch befürworten, daß der Stadt eine thatliche Unterstützung zu Theil werde, zu welchem Zwecke ein Dotationsplan eingereicht werden soll. Der Magistrat hat deshalb beschlossen, die bestehende Gehaltsskala fallen zu lassen und einen Plan aufzustellen, wonach den Lehrern Alterszulagen zu Theil werden. Darnach würden 1700 Mk. Zuschuß erforderlich sein.

§ Insterburg, 9. Dezember. Heute fand hier die zweite General-Versammlung des landwirthschaftlichen Centralvereins für Littauen und Masuren statt. Im Vordergrunde des Interesses stand die Debatte über das Verhalten des Herrn Generalsecretär Stöckel-Insterburg im Landes-Oeconomie-Collegium. Derselbe hatte bekanntlich damals gegen den Antrag Hammerstein gestimmt und war deshalb bei den übereifrigen Schutzzöllnern sofort in Ungnade gefallen. Ihrem Unwillen gaben dieselben zunächst durch eine gehässige Erklärung in der „Georgine“ kund. Heute stellte nun der Kreisverein Tilsit, welcher zu der früher dieser Gruppe, Brämer-Rellmischkeiten, um Herrn St. indirect ein Mißtrauensvotum zu ertheilen, den Antrag, die Generalversammlung wolle beschließen, daß der Antrag Hammerstein durchaus im Interesse des landwirthschaftlichen Centralvereins sei. Herr St. bemerkte hierzu, daß er sich stets im freihändlerischen Sinne ausgesprochen habe und daß er für eine Trennung eines Antrages nur gegen den Getreidezoll gestimmt hätte. Gutsbesitzer Wegmann-Albrechtau stellte dann den Gegenantrag: Da der Antrag Hammerstein Schutzmaßregeln ohne jede Einschränkung enthalte, und da der Centralverein auf freihändlerischem Standpunkte stehe, so kann die General-Versammlung auch ihrerseits sich nicht für den Hammerstein'schen Antrag erklären und giebt daher ihre Zustimmung zu der Abstimmung des Generalsecretärs. Der erste Antrag wurde mit 98 gegen 72 Stimmen abgelehnt, der letztere mit 93 gegen 74 Stimmen angenommen, nachdem man aber vorher den Passus, „daß der Verein auf freihändlerischem Standpunkt stehe“, mit 86 gegen 84 Stimmen abgelehnt hatte. Sodann entspann sich eine erregte Debatte über den Antrag: Erscheint es im Hinblick auf die Gefahr der Einschleppung der Rinderpest aus Rußland nöthig, dem geäußerten Verlangen nach Oeffnung der Grenze zur Rindvieheinfuhr stattzugeben? Man nahm mit allen gegen die Stimme des Oberbürgermeisters Korn hier, der energisch für Aufhebung der Grenzsperre eintrat, folgenden Antrag an: Bei der großen Bewegung, die sich in den städtischen Kreisen in Bezug auf Freigebung der Einfuhr von Vieh, Schafen und Schweinen aus Oesterreich und Rußland geltend macht, liegt die Gefahr nahe, daß die seit fast 30 Jahren mit Erfolg durchgeführten Schutzmaßregeln gegen Einschleppung der Rinderpest zu beseitigen gesucht werden. Um dem vorzubeugen, sei hervorzuheben, daß diese Schutzmaßregeln in gar keinem Zusammenhange mit der Schutzzollgesetzgebung stehen und allein als solche dienen.

Mohrungen, 9. Dezbr. Sonntag Morgen brannte auf dem Gute Gr. Gotteswalde die Spiritusbrennerei nieder.

Vermischte Nachrichten.

Kochs Heilverfahren.

Paris, 9. Dezember. Die Mitglieder der medizinischen Akademie haben sich in der heutigen Sitzung, ebenso wie das consultative hygienische Comité für die Fortsetzung der Versuche mit Koch'scher Lymphe ausgesprochen, trotz deren Charakters als Geheimmittel. (W. T.)

Berlin, 9. Dezbr. Hinsichtlich der Herstellung der Koch'schen Lymphe sind jetzt Versuche im Gange, welche darauf hinausgehen, an Stelle der bisherigen Bereitung in Eprouvetten eine solche in größeren Gefäßen zu erreichen. Damit hofft man alsdann die Anforderungen aus weiten Kreisen vorläufig zu befriedigen. — Zur Zeit ist Dr. Koch nicht in der Lage, den an ihn herantretenden Gesuchen um Ablassung von Lymphe zu genügen. Dieselbe ist bis auf einen geringen Rest vertheilt.

* [Graf Kleist v. Loß] hat im Gefängniß zu Plötzensee bereits „Mittelkost“ erhalten müssen, zunächst auf 14 Tage, weil sein Magen die Gefängnißkost nicht zu verdauen vermochte. Bei „Mittelkost“ giebt es vier Mal in der Woche Fleisch.

* [Mac Mahon.] Man liest im „Figaro“: Der Marschall Mac Mahon legt die letzte Hand an seine „Erinnerungen“. Man erzählte gestern in einem der großen Clubs von Paris, zu dessen Mitgliedern der Marschall gehört, daß die Vorrede des Buches mit folgendem Satze schließe: „Ich habe der Monarchie gedient, der zweiten Republik gedient, dem Kaiserreich, ich habe vielen Regierungen gedient; alle habe ich bedauert — nur meine eigene nicht.“

Zürich, 8. Dezember. Das heute veröffentlichte schriftliche Urtheil des Bezirksgerichts Zürich in der Klagesache betreffs des Testaments Gottfried Kellers erklärt, das Testament bilde eine vernünftige, logische Gedankenreihe eines über die engeren Heimathgrenzen hinausgewachsenen Dichters; der klägerische Gegenbeweis für die Unzurechnungsfähigkeit des Testators sei nicht erbracht worden, deshalb sei die Klage abzuweisen. Der Fall dürfte demnächst das Obergericht beschäftigen.

Madrid, 5. Dezbr. [Kälte in Spanien.] Die Kälte ist so groß wie noch nie. In Valladolid fand man heute früh bei der Ablösung am Pulverthurm eine Schildwache erfroren.

Schiffsnachrichten.

Kopenhagen, 8. Dezbr. Der Gothenburger Dampfer „Fortuna“, von Lillesand nach Königsberg mit Steinen, collidirte zwischen Ystad und Trelleborg mit dem Dampfer „Hjalmar“, Lund, von Rönne nach Kopenhagen mit Stückgut. „Fortuna“ ist gesunken, „Hjalmar“ stark beschädigt hier angekommen.

Lewestoft, 6. Dezbr. Ein großer zweimastiger Dampfer mit weißem Schornstein und schwarzem Topp ist auf dem Barnard-Sant gestrandet. Rettungsboote und Schlepper sind an der Unfallstelle eingetroffen.

Briefkasten der Redaction.

K. in Lichtfelde. Seitens der Expedition wird die Zeitung pünktlich aufgeliefert. Ihre Beschwerde ist daher an das hiesige Postamt übermittelt, von welchem das Erforderliche zur Abstellung Ihrer Klage sofort geschehen wird.

N. hier: In solchem Falle können wir nur rathen, sich an den Vorstand der Anwaltskammer im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Marienwerder zu wenden, dessen Vorsitzender Hr. Justizrath Martiny in Danzig ist.

D. in R.: Es fragt sich, ob der Hund gejagt, oder sonst Schaden angestiftet oder ein solcher ohne die Tödtung zu befürchten gewesen wäre. Die Entscheidung wird hier also wesentlich von den thatsächlichen Ermittelungen resp. den begleitenden Umständen abhängen.

Standesamt vom 10. Dezember.

Geburten: Handelsmann Nathan Löwsohn, T. — Arbeiter Johann Krüger, S. — Heizer Eduard Rehefeld, S. — Kanzlei-Diätar Otto Paschke, T. — Klempnerges. Albert Müller, 2 S. — Tischlerges. Heinrich Behring, S. — Schmiedeges. Hermann Ott, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Schneiderges. Franz Gogga und Bertha Mathilde Clara Pietsch. — Dachdeckerges. Johann Heinrich Schenske und Maria Amalie Reinicke. — Malergehilfe Johann Karl Busch und Anna Susanna Maria Bruder. — Maschinenbauerges. Friedrich Tingelhoff und Bertha Zimny. — Opernsänger Alexander Mathias Kuszinski in Rostock und Pauline Elisabeth Carius in Langula. — Steinsetzer Reinhold Friedrich Wilhelm Wartenberg in Berlin und Minna Marie Telschow daselbst. — Brauereibesitzer Albert Victor Ziehm in Langfuhr und Pauline Rosalie Johanna Elsbeth Fritze in Stolp.

Heirathen: Geschäftsinhaber Friedrich Emil Brockisch und Klara Ida Sabine Boehnke.

Todesfälle: S. d. verstorb. Arb. Heinr. Adolf Seel, 13 T. — S. d. Arb. Anton Plewig, 3 J. — S. d. Kutschers Julius Lietz, 2 J. — S. d. Schuhmacherges. Johann Neumann, 2 M. — Ww. Victoria Stephanowski, geb. Tokarski, 68 J. — T. d. Colporteurs Wilhelm Leske, 7 M. — Arb.-Wittwe Rosa Kreft, geb. Keller, 78 J. — Frau Christine Karpischewski, geb. Schwengner, 69 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 10. Dez. (Privatverkehr.) Oesterr. Creditactien 265 3/8, Franzosen 211 7/8, Lombarden 117 1/4, ungar. 4% Goldrente 90,20, Russen v. 1880 fehlt. Tendenz: behauptet.

Wien, 10. Dezbr. (Privatverkehr.) Oesterr. Creditactien 301,75, Franzosen 241,75, Lombarden 134,00, Galizier 202,75, ungar. 4% Goldrente 102,40. Tendenz: befestigt.

Paris, 10. Dezbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente —, 3% Rente 95,72 1/2, ungar. 4% Goldrente 91,87 1/2, Franzosen 551,25, Lombarden 307,50, Türken 18,62 1/2, Aegypter 486,62 1/2. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 33,50, weißer Zucker per Oktober 35,75 per Nov. 36,00, per Okt.-Jan. 36,37 1/2, per Jan.-April 37,00. Tendenz: ruhig.

London, 10. Dezember. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95 11/16, 4% preuß. Consols 105 1/2, 4% Russen von 1889 98 1/2, Türken 18 1/8, ungar. 4% Goldrente 90 1/2, Aegypter 95 3/4. Platzdiscont 4 1/2. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 14 3/4, Rübenrohzucker 12 3/8. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 10. Dezember. Wechsel auf London 3 M. 85,65, 2. Orientanleihe 104 3/4, 3. Orientanleihe 107.

Liverpool, 9. Dezbr. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig. Middl. amerikanische Lieferungen: per Dezbr.-Januar 5 1/8 Käuferpreis, Jan.-Febr. 5 11/64 do., per Febr.-März 5 7/32 do., per März-April 5 17/64 Verkäuferpreis, per April-Mai 5 19/64 Käuferpreis, per Mai-Juni 5 11/32 do., per Juni-Juli 5 3/8 do., per Juli-August 5 13/32 do., per Aug.-Septbr. 5 23/64 d. do.

Newyork, 9. Dezbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,78, Cable-Transfers 4,83 1/2, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,25 5/8, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94 1/8, 4% fundirte Anleihe 122, Canadian-Pacific-Actien 70 1/2, Central-Pacific-Actien 28, Chicago- u. North-Western-Act. 102, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 50, Illinois-Central-Act. 95, Lake-Shore-Michigan-South.-Act. 104 3/8, Louisville- und Nashville-Actien 72 1/8, Newy. Lake-Erie- u. Western-Act. 19, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 93 3/8, New. Central- u. Hudson-River-Actien 97 1/8, Northern-Pacific-Preferred-Act. 61, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 52 1/2, Philadelphia- u. Reading-Actien 29, St. Louis- und St. Franc.-Preferred-Actien 29 1/2, Union-Pacific-Actien 47 1/2, Wabash., St. Louis-Pacific-Preferred-Actien 16 1/2, Silber-Bullion 103.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 10. Dezember. Stimmung: still. Heutiger Werth ist 12,05 M Basis 88° R. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 10. Dezbr. Mittags. Stimmung: ruhig. Dezbr. 12,40 M Käufer, Januar 12,52 1/2 M do., Jan.-März 12,65 M do., März 12,85 M do., Mai 13,10 M do.

Abends. Stimmung: ruhig. Dezbr. 12,37 1/2 M Käufer, Jan. 12,50 M do., Januar-März 12,67 1/2 M do., März 12,85 M do., Mai 13,07 1/2 M do.

Productenmärkte.

Königsberg, 9. Dez. (v. Portatius u. Grothe.) Weizen per 1000 Kilogr. hochbunter 117 ℔ 176, 125/6 ℔ u. 127/8 ℔ 185, 126/7 ℔ 186, 128/9 ℔ 188, 129 ℔ 189, 134 ℔ 191 M bez., bunter 124 ℔ u. 125/6 ℔ 175 M bez., gelber russ. 120 ℔ 128, 121 ℔ 129 M bez., rother 122 ℔ 178, 125 ℔ u. 126 ℔ 184 M bez. — Roggen per 1000 Kilogr. inländ. 112 ℔ und 114 ℔ 156, 114 ℔ u. 116 ℔ 158, 120 ℔ 160, 122 ℔ und 124 ℔ 161, 120 ℔, 122 ℔, 123 ℔ und 123/4 ℔ 161,50 M per 120 ℔, russ. ab Bahn 112 ℔, 115 ℔, 116 ℔, 117 ℔, 125 ℔ u. 126 ℔ 113, 116 ℔, 118 ℔, 119 ℔ und 120 ℔ 113,50, 118 ℔ u. 120 ℔ 114 M per 120 ℔. — Gerste per 1000 Kilogr. große 120, 122 M bez. — Hafer per 1000 Kilogr. 118, 120, 122, 123, 124, 126, 127 M, russ. 91 M bez. — — Erbsen per 1000 Kilogr. weiße russ. 99,50, 105, fein 115, 125, 126, 140, 150, mack 116, gestern 145, Victoria- 140, 195 M bez., graue russ. 102 M bez., grüne 115 M bez. — Bohnen per 1000 Kilogr. 125, 126, 127, 128, 130 M bez. — Wicken per 1000 Kilogr. 113, 116 M bez. — Leinsaat per 1000 Kgr. mittele russ. 150, 151, 152, 155, 158, 160 M bez., geringe russ. 142 M bez. — Rübsen per 1000 Kilogr. russ. 149 M bez. — Spiritus per 10000 Liter % ohne Faß loco contingentirter 64 1/2 M Gd., nicht contingentirt 44 3/4 M Gd., per Dezbr. nicht contingentirt 44 M Gd., per Dezbr.-März nicht contingentirt 44 M Gd., per Frühjahr nicht contingentirt 45 1/2 M Br., per Mai-Juni nicht contingentirt 46 M Br. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Wolle.

London, 9. Dezbr. Wollauction. Unverändert bei steigender Tendenz. (W. T.)

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 10. Dezember. Wind: W.

Gesegelt: August (SD.), Delfs, Königsberg, Güter — Arthur (SD.), Paske, Stettin, Güter. — Annie (SD.), Meßling, London, Getreide und Güter.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben wurden hocherfreut (8361

Sigurd Olsen,
Führer der norwegischen Bark „Ragna" aus Christiania
und Frau.

Danzig, den 9. Dezember 1890.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute bei Nr. 1022 die Löschung der Firma H. H. Zimmermann Nachfl. eingetragen. (8359

Danzig, den 6. Dezember 1890.
Königliches Amtsgericht X.

Pferd-Auction.

Morgen Freitag, Vorm. 11 Uhr, versteigere ich auf dem Heumarkte vor dem

Hotel zum Stern

im Auftrage des Herrn Hauptmann Diettrich

einen Fuchswallach

(Dienstpferd)
gegen gleich baare Bezahlung, wozu einlade.
Beistellung ist gestattet.

Ed. Zannke,
Auctions-Commissarius,
Altst. Graben 84. (7353

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Frau Atzmus, gepr. concess. Hühneraugen-Operateur., Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr. Thüre 23.

Ich erhalte heute die erste Sendung

Pomm. Gänse.

Bestellungen erbitte frühzeitig.

J. M. Kutschke,
4 Langgasse 4.

Sehr schöne

fette Enten

empfing u. empfiehlt

Magnus Bradtke.

Keine Flecken mehr!
Der

Fleckenreiniger

von
Fritz Schulz jun., Leipzig,
entfernt mit Leichtigkeit, schnell und sicher mit wenigen Tropfen Wasser jeden




Harz-, Delfarben-, Theer-, Lack-, Wagenschmier-, Oel- und sonstigen Flecken, ebenso Fett-, Schweiß-, Schmutzränder von Rock- und Westenkragen.
Preis pro Stück 25 Pfg.
Beim Einkauf achte man genau auf nebenstehende Schutzmarke.
Vorräthig in Danzig bei: Albert Neumann, Langenmarkt. (8693

Porzellan-Manufactur

F. Adolph Schumann
Berlin C., Breitestr. 4,
gegründet 1837.

1 Sortimentskiste

Preis	Inhalt
für 20 M	Echt Porzellan. Inhalt: 1 fein. bemaltes Kaffeeservice f. 6 Pers., 1 Dtzd. Speiseteller, 1 Dtz. kl. Teller, 1 Satz = 6 Stck. Milchtöpfe 1 Saucière, 1 runde Schüssel, 1 tiefer Gemüsenapf, vier Küchennäpfchen, 1 Wasserkanne, 1/2 Dtz. grosse Tassen, 1 Theekanne, inclusive Kiste.
für 36 M	1 Tafelservice, echt Porzellan, für 12 Pers., eleg. geschweifte Form, 24 fl. Teller, 12 tiefe, 12 Dessert-, 12 Compot-, 1 Terrine, 2 Kartoffelnäpfe, 2 Saucières, 2 Compottières, 2 runde Schüsseln, 4 ovale Schüsseln, 1 Senfgefäss, 2 Salz- und Pfeffer-Gefässe inclusive Kiste.
für 60 M	1 Tafelservice in gleicher Zusammenstellung, fein decorirt, eleg. Form.
für 85 M	1 Tafelservice in gleicher Zusammenstellung, Echt Meissner Zwiebelmuster-Porzellan.
für 15 M	1 fein decorirtes Kaffee- und Theeservice, neue Form für 12 Personen.
für 35 M	1 Cristall-Trinkgarnitur, feiner Blumenschliff (12 Rothwein-, 12 Rheinwein-, 12 Madeira-, 12 Champagner-, 12 Liqueur-, 12 Wassergläser) zusammen 6 Dtz.

Decorirte Tafelservices

in den herrlichsten Mustern von 60 M bis zu den feinsten Ausführungen. Musterteller u. Zeichnungen franco zur Ansicht.
Luxuswaaren jeder Art in grösster Auswahl.
Für streng reelle Bedienung bürgt der Ruf meiner seit 1837 im Hause

Breitestrasse 4

bestehenden Firma. (8818

Goldreinetten

a Maaß 2,50 M versendet Dom. Hochstrieß bei Langfuhr.

Gewinnliste

vom Bazar des Vereins für Armen- u. Krankenpflege.

1 4 9 13 32 39 50 51 54 56 57 59 61 63 76 82 85 90 92
95 102 5 8 29 31 41 53 57 61 65 76 80 85 91 94 97 98
206 8 10 11 12 19 22 23 26 44 47 49 53 54 55 59 73 74
75 76 84 86 90 93 97 301 10 20 26 28 32 37 40 42 43 51
55 56 57 59 60 61 66 70 72 76 78 81 97 407 9 13 15 29
30 51 59 64 67 74 76 82 83 88 93 501 5 8 14 18 19 20
21 26 29 30 38 54 55 57 60 66 72 73 76 77 83 85 86 89 93
95 97 604 10 12 13 21 26 30 31 37 38 41 64 65 78 79
85 92 702 22 23 26 37 45 46 47 54 60 70 74 89 90 92
94 95 97 98 805 9 22 32 40 42 43 45 56 57 66 72 74 77
81 83 84 85 87 90 91 95 98 905 7 10 11 12 14 18 23 28
30 34 36 38 39 40 41 51 52 60 74 75 77 79 80 81 82 90
92 95 1000 1 4 12 24 28 54 81 85 86 94 1105 6 7 10 15
16 25 33 40 41 47 48 52 54 58 78 84 85 90 1216 25 30
35 37 38 49 51 53 54 56 68 82 89 90 91 94 1303 6 10
22 26 27 29 36 37 38 42 49 50 55 56 61 65 66 72 73 79
85 92 94 96 1401 4 20 21 26 33 39 42 46 48 52 54 64
67 71 79 81 84 89 91 94 98 1507 10 11 20 24 29 33 37
69 72 74 78 83 88 93 99 1600 8 11 13 20 25 26 27 28 30
36 37 45 52 55 64 65 67 69 70 72 75 79 83 89 93 97 99.

In der Extra-Verloosung am Bazarabend gewann Nr. 16 ein Oelbild, Nr. 57 zwei Figuren, Nr. 70 eine Hermesbüste. Die Gewinne sind in dieser Woche Donnerstag, Freitag und Sonnabend von 10—4 Uhr gegen Vorzeigung des Looses in Empfang zu nehmen bei Frau v. Niessen, Neugarten 17 und wird dringend um Abholung gebeten.

Das Comité. (8848

Zwei brennende Tagesfragen!

In meinem Verlage erschienen soeben und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ein Differentialzoll auf Getreide.

Nach einer Denkschrift
des Vorsteher-Amtes der Kaufmannschaft
zu Danzig.

Diese Broschüre giebt eine Denkschrift des Vorsteheramts der Danziger Kaufmannschaft wieder, welche mit gründlicher Sachkunde und gestützt auf umfassendes Zahlenmaterial die ganze ungeheure, verhängnissvolle Tragweite einer Massregel, wie sie die differentielle Behandlung des auswärtigen Getreides darstellt, klar und scharf beleuchtet.
Preis 50 Pfg.

Ferner:

Die Hoffnung der Landwirthschaft und des Handels in den östlichen Provinzen.

Offene Antwort
an Herrn Regierungsrath Hoffmann in Düsseldorf auf seinen offenen Brief „Die Hoffnung der Getreidebörsen."
Diese Broschüre behandelt die Frage der Aufhebung des Identitätsnachweises, die nach dem Einbringen eines bezüglichen Antrages Preussens im Bundesrathe in die Reihe der brennenden Tagesfragen eingetreten ist und in kurzem im Parlamente zur Entscheidung gelangen dürfte.
Preis 50 Pfg.

Danzig. **A. W. Kafemann.**

Jeder Seefahrer und Rheder

lasse sich umgehend kommen Nr. 16 der „Deutschen Navigations-Zeitung" in deren Inhalt u. A.
Das Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetz mit den neuesten Bestimmungen des Bundesraths vom 22. November 1890 in gemeinverständlicher Darstellung der Pflichten und Rechte deutscher Seefahrer.
Preis der Nummer, bei franco Zusendung, soweit der Vorrath reicht 25 ₰ in Briefmarken.
Die Expedition der „Deutschen Navigations-Zeitung", Berlin W. 57. (8687

Christbaum-Schmuck,

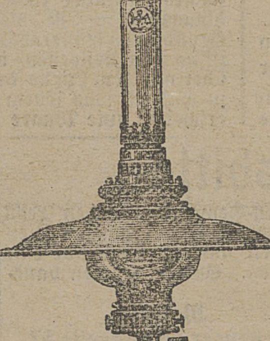
anerkannt größte Auswahl. Viele Neuheiten.
Neu! Neu!

Lametta-Baum-Schmuck.

Rispen, Kometen, Sterne, Eiszapfen, Eisballen, Eisguirlanden.
Filigran-Kugeln.
Größte Ausstellung bei

B. J. Gaebel, Langgasse 43.

Aufträge nach außerhalb sofort. Verpackung frei.



Kindermanns

Regenerativ-Gaslampe.

Größte Entwickelung der Leuchtkraft. Kein Nachlassen im Lichteffect. Keine Rußbildung.

Preis 22 Mark.

Probelampen werden gratis angeschraubt.

A. W. Müller,
Lastadie 37—38.

Pianinos und Harmoniums

empfiehlt zu billigen Preisen

C. Schuricht, Poggenpfuhl 76I.

Champagner.

Marke			
Marke Carte Blanche, Latour & Cie.,	p. Kiste v. 12 ganzen Fl.	M	18,
- Monopole,	- - - - 12	- - -	21,
- Carte d'Or,	- - - - 12	- - -	28,

frachtfrei in ganz Deutschland gegen Nachn. oder vorherige Einsendung des Betrages, auch einzelne Probeflaschen versendet
7474) G. A. Schmidt, Agenturen Mainz.

Mein sortirtes

Kurzwaaren-Geschäft

bringe ich in freundliche Erinnerung. (5741
O. Harnisch, Zoppot, Nr. 17 Seestraße Nr. 17.

Sensationell!
Gesetzlich geschützt.
Neuestes Scherzbild:

Abgeblitzt! aber wie?

Interessant u. pikant!
Passend als Weihnachts-, Neujahrs- u. Geburtstagsgeschenk f. Damen u. Herren.
Versand nach allen Welttheilen!
1 Stück 40 ₰, 3 Stück Scherzbilder 90 ₰ franco, gegen vorherige Einsendung in Briefmarken oder Nachnahme. Für Wiederverkäufer hohen Rabatt.
J. Altstädter, (8795
Berlin, Mauerstraße 54I.

Gelegenheitsgedichte

ernsten sowie heiteren Inhalts werden angefertigt Danzig, baumgartsche Gasse 34III.

Christbaum-Confect

als Figuren: Thiere, Sterne, Kränze, Bilder, Buchstaben etc., 1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen
Mk. 2,80
Nachnahme. Bei Abnahme von 3 Kistchen prachtvolles Weihnachts-Präsent gratis. Wiederverkäufern sehr empfohlen. (8174
Carl Posehl, Dresden N. 12.

Bestellungen auf die am 13. cr.

frisch geschossenen Hasen

à 3 M werd. p. Karte i. Kl. Kleschkau p. Langenau Wpr. angen.

Christbaumconfekt,

reiz. Neuheit., nur genieß. Waare 1 Kiste sort. Inh. ca. 430 Stck. 2,50 M, 1 Kiste sort. Inh. ca. 275 gr. Stck. 3 M incl. Verpack. vers. gegen Nachnahme Berlin, Siegfried Brock, Barnim Str. 50.

Zur gef. Beachtung.

Den Wünschen der geehrten Geschäftswelt entsprechend werden wir bei genügender Betheiligung am nächsten Sonntag, den 14. d. Mts., noch eine

zweite Weihnachts-Inseraten-Nummer

erscheinen lassen und dieselbe ebenfalls durch die bekannten 7 Blätter in ca. 17000 Exemplaren verbreiten. Wir erbitten Inserate bis Freitag Mittag und zeichnen

hochachtungsvoll

Expedition der Danziger Zeitung.

Aufträge von 20 M an franko.

Große Mustercollectionen franco.

Loubier & Barck,

76, Langgasse 76,
empfehlen

Complette Roben zu Weihnachts-Geschenken,

in einfarbig und gemustert, a 3, 4, 5, 6 M und theurer.

Schwarze reinseidene Merveilleux,

52 Ctm. breit, von 2 M per Mtr. an,

Couleurte reinseidene Merveilleux,

52 Ctm. breit, von 3 M per Mtr. an,
in den neuesten Tag- und Lichtfarben,

Elegante Neuheiten

in

Ball- und Gesellschafts-Toiletten.

Wäsche-Abtheilung.

Fertige Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Tricotagen, Strümpfe, Socken.

Neue Auslagen (8346

von
Decken, Tabletts, Handtüchern und Tischläufern zum Besticken,
Oberhemden nach Maaß und vom Lager.
Reisedecken, Teppiche, Gardinen.

Weihnachts-Ausverkauf

einfacher, solider und eleganter Kleiderstoffe,
in allen hellen und dunkeln Farben.

Schwarze Cachemires.

Schwarze gestreifte u. gemusterte Stoffe.

Schwarze Kleiderstoffe,

bis zur Hälfte der früheren Preise herabgesetzt.

Eine Partie schwarze Schürzen von 50 Pfg. an.
Eine Partie helle Schürzen von 20 Pfg. an.
Unterröcke, Tricottaillen, Corsets, farb. Wäschegegenstände.
Eine Partie Damenhemden mit Spitzen von 80 Pfg. an.
Eine Partie waschechte Damenkragen à 10 Pfg.
Eine Partie Tischdecken von 50 Pfg. an.

L. Cohn jr., Wollwebergasse 10.

A. Kuhn,

Kürschnermeister, Heil. Geistgasse 12,
empfiehlt sein reichhaltig ausgestattetes

Pelzwaaren-Lager

als:
Muffen, Kragen in allen Fellgattungen, Pelzfutter für Damenmäntel, Herren-Reisepelze und Gehpelze, Schlittendecken
zu enorm billigen Preisen. (8844

Geschäftsanzeige.

Durch Krankheit verhindert meinem Geschäft in bisheriger Weise vorzustehen, habe ich, um allen Anforderungen zu genügen, einen Geschäftsführer eingestellt, der sowohl im Orgelbau, wie mit allen in meinem Fache vorkommenden Arbeiten vollständig vertraut ist, und werden, nach wie vor, Bestellungen zum

Stimmen und Repariren von Pianinos, Flügeln, Orgeln und Harmoniums

bei mir angenommen, und aufs Beste ausgeführt.

C. Schuricht, Orgelbauer,
Poggenpfuhl 76I. (8841

Beste englische und schlesische

Steinkohlen

für den Hausbedarf, sowie trockenes Fichten- u. Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Coaks
offerirt zu billigsten Preisen

A. Encke,
Burgstraße Nr. 8/9, früher Rud. Lickfett. (4043

Wein-Etiquetten

Berlin W. 8. F. B. Feller.
Muster franco gegen franco.

Ia. Eschen

per sofort oder auf Lieferung zu kaufen gesucht. Franco Offerten unter D. 6136 an Rudolf Mosse, Cöln. (8821

Ich beabsichtige mein Grundstück 4. Damm Nr. 5 und Büttelgasse Nr. 7 unter guten Bedingungen zu verkaufen.

L. Speer Wwe.

200 Ctr. Roggenmehl II., 100 Ctr. Weizenmehl II.

giebt ab (8813

G. Gehrmann,
Marienburg Westpr.

Wer Weihnachten gute Kuchen backen will, beziehe sein Mehl aus der Mehlhandlung von Rud. Arendt, welcher anerkannt die besten Marken führt und stets zu Mühlenpreisen abgiebt, daselbst den besten Preßhefen täglich frisch. (8797



Wer sich e. solch. Weyl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Küb. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat.
L. Weyl, Berlin W. Mauerstr. 11.
Francozusendung — Theilzahlung.

Da ich mein Geschäft verkauft habe, beabsichtige ich ca. 70 Stück gut erhaltene Doppel-Ohme und ca. 30 Stück gut erhaltene Spiritus-Gebinde billig zu verkaufen.
Abnahme kann auf Wunsch erst im Frühjahr erfolgen.

Rudolf Claassen,
Labiau. (8736

Mein Grundstück Johannisgasse 47, Ecke der Petersiliengasse, worin von mir seit 43 Jahren ein Materialwaaren- u. Schankgeschäft mit gutem Erfolg betrieben wird, beabsichtige ich Alterswegen bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen, unter Umständen auch den Laden daselbst zu verpachten. (8835
Fried. Skoniecki.

1 Maggini-Violine,

brillante Imit., edler, voller Ton, umständehalber für nur 100 M zu verkaufen. Offerten unter Nr. 8738 an die Exped. d. Z. erb.

Aufruf!

Sie können noch die Festtage zur Anbahnung einer Heirath resp zur Verlobung so schön benutzen denn Sie erhalten sofort sehr reiche hochfeine

Heiraths- Vorschläge in eminent großer Auswahl discret.

Bitte verlangen Sie einfach d. Zusendung. Porto 10 Pf. F. Dam. frei.
General-Anzeiger, Berlin SW. 12, amtlich registrirt, einzige Institution d. Welt.

Reelle Heirath!

Ein Kaufmann, ev., Anfang der dreißiger Jahre, Inhaber eines guten Geschäfts in einer Provinzialstadt Westpreußens, wünscht sich zu verheirathen.
Damen im Alter von 20—26 Jahren mit einigem Vermögen, welche gesonnen sind, eine glückliche Ehe einzugehen, werden gebeten, ihre Adressen unter Beifügung der Photographie in der Expedition dieser Zeitung unter Nr. 8782 niederzulegen.
Photographie wird a. Verlangen zurückgesandt. Verschwiegenheit selbstverständlich. Agenten verbeten.

Wer leiht einer jungen Dame gegen hohe Zinsen 300 M. Adressen erb. bis Freitag Abend Danzig, R. M. 100. postlagernd.

Für mein Stabeisen- und Eisenkurzwaaren-Geschäft suche per 1. Januar einen durchaus tüchtigen

Fachmann.

Zeugnisse und Gehaltsansprüche bei freier Station erbeten. (8741

Hugo Linck,
Bartenstein in Ostpr.

Cigarren-Vertreter-Gesuch.

Eine große süddeutsche Cigarrenfabrik sucht leistungsfähige Agenten. Franco Off. befördern sub A. 62267 b Haasenstein & Vogler A.-G., Dresden.

Einen jüng. Commis,

der mit den Comtoirarbeiten vollständig vertraut ist, suche per 1. Januar.
Adr. nebst Gehaltsansprüchen u. 8371 in der Exped d. Ztg. erb.

Für den provisionsweisen Verkauf meines Brillant-Kleisters, bei welchem die vorzüglichsten Urtheile der Fachpresse u. Anerkennungsschreiben der Consumenten vorliegen und welcher ein sehr großer Verbrauchsartikel ist suche einen Vertreter.
Brillant-Kleister ersetzt den besten Leim in der Papier- und Buchbinder-Branche, sowie bei den Papier-Bunt-Chromo-Tapeten- und Luxuspapier-Fabriken. (8820
C. E. Preuß, Breslau.

Empfehle verh. und unverh. Wirthschafter, einige darunter gelernte Stellmacher, alleinst. 1. u. 2. Inspektoren, Hotel- u. bessere Hausdiener J. Hardegen, Hl. Geistg. 100.

Stellensuchende jed. Berufs placirt schnell Reuters Bureau Dresden Marstr. 6.

Ein älteres renomm.

Berliner Auskunftsbureau

sucht für Danzig einen geeigneten Vertrauensmann zur Ertheilung von commerziellen Auskünften.
Gefl. Offerten unter H. 9 an G. L. Daube, Berlin W 41 erb.

Eine evangel. Kindergärtnerin 2. Klasse mit mehrjährigen Zeugnissen wird für 3 Kinder im Alter von 2½ bis 6 Jahren zum 1. Januar in der Nähe von Dirschau gesucht. Adr. u. Nr. 1000 postlagernd Dirschau erbeten.

Pension Wittomin.

Anmeldungen erbittet (4046

Elise Wienecke.

Heiligegeistgasse 100 ist p. 1. Jan. 1 möbl. Parterre-Vorderzimmer mit Kabinet zu vermiethen.

Hierbei ein Verzeichniß von Festgeschenken der Verlagsbuchhandlung Ferdinand Hirt & Sohn in Leipzig.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.